

BFS Aktuell

02 Raum und Umwelt



Neuchâtel, Juli 2016

Omnibus-Erhebung 2015: Umweltqualität und Umweltverhalten

Wahrnehmung der Umwelt und Verhalten der Bevölkerung meist im Einklang

Personen, die Umweltbelastung als Problem empfinden, verhalten sich tendenziell umweltfreundlicher. Solche, die sich gut über den Klimawandel oder den Rückgang der Biodiversität informiert fühlen, sind eher der Meinung, dass diese eine Gefahr für Mensch und Umwelt darstellen. Bei den Kernkraftwerken ist es genau umgekehrt: Je besser sich Personen darüber informiert fühlen, desto ungefährlicher werden sie eingestuft. Diese und andere Erkenntnisse gehen aus einer Befragung zum Thema Umwelt hervor, die das Bundesamt für Statistik (BFS) zum zweiten Mal durchgeführt hat.

Umweltstatistiken beruhen meist auf Messungen in der Natur. Doch wie nimmt die Bevölkerung die Umwelt wahr? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Erhebung «Umweltqualität und Umweltverhalten», die das BFS 2015, wie bereits schon 2011, durchgeführt hat. Unter anderem wurde untersucht, ob Personen, die beispielsweise die Umwelt auf eine bestimmte Art wahrnehmen, sich in ihrem Verhalten von anderen Personen unterscheiden. Die dabei aufgezeigten Korrelationen sind zwar statistisch signifikant, stehen aber nicht zwingend in einer kausalen Beziehung von Ursache und Wirkung zueinander.

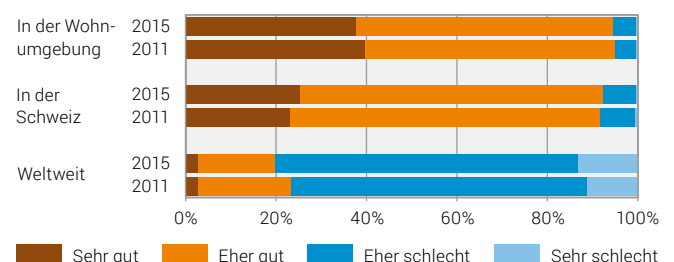
Umweltqualität zuhause, in der Schweiz und weltweit

Im Jahr 2015 schätzten 95% der Bevölkerung die Umweltqualität in ihrer Wohnumgebung als sehr gut oder eher gut ein (G1). Hinsichtlich der Umweltqualität in der Schweiz insgesamt vertraten 92% diese Meinung. Diese Einschätzungen decken sich in etwa mit denjenigen aus dem Jahr 2011. Die Umweltqualität

Einschätzung der Umweltqualität

G 1

Anteil der Bevölkerung



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebungen 2011 & 2015

© BFS 2016

weltweit hingegen wurde weniger positiv bewertet als noch vor vier Jahren: Während damals 23% der Bevölkerung diese als sehr gut oder eher gut beurteilten, waren 2015 noch 20% dieser Auffassung.

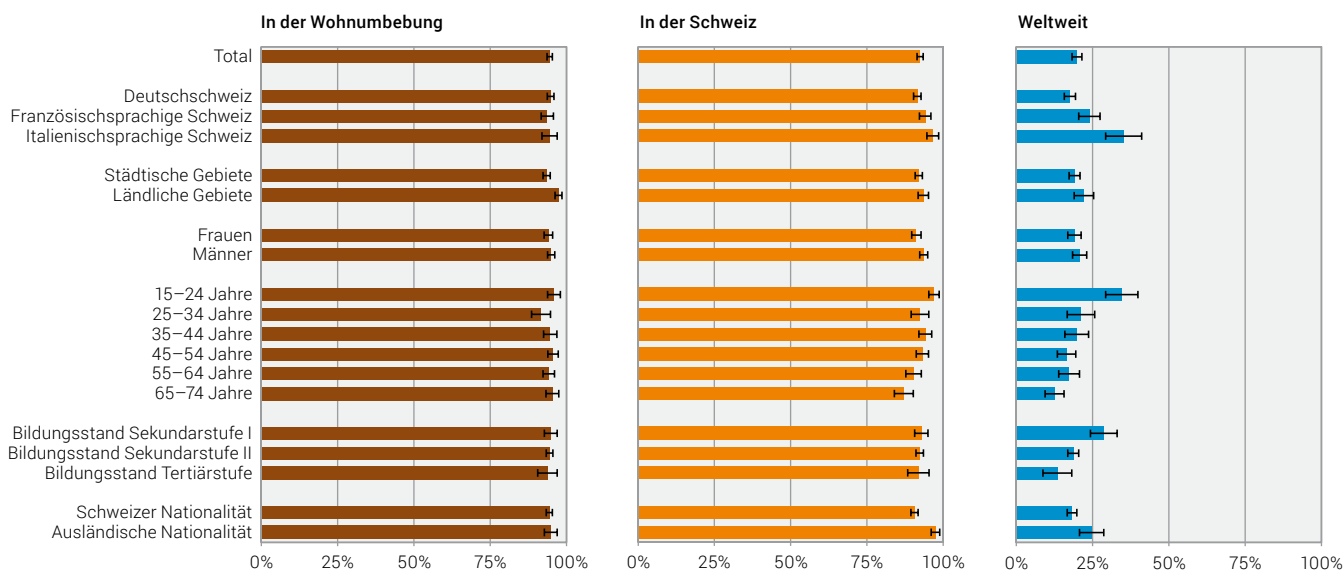
In ländlichen Gebieten wurde die Umweltqualität in der Wohnumgebung 2015 häufiger als sehr gut oder eher gut eingestuft als in städtischen Gebieten (97% vs. 93%) (G2).

Werden ausschliesslich diejenigen Personen betrachtet, die die Umweltqualität in der Wohnumgebung als sehr gut beurteilen, wird auch ein geschlechterspezifischer Unterschied sichtbar: Während 42% der Männer diese als sehr gut bezeichneten, waren es bei den Frauen 34%. Dasselbe trifft auf die Umweltqualität in der Schweiz insgesamt zu, die von Männern häufiger als sehr gut bewertet wurde als von Frauen (29% vs. 22%). Ebenso waren ausländische Staatsangehörige verglichen mit Schweizerinnen und Schweizer häufiger dieser Meinung (40% vs. 20%).

Einschätzung der Umweltqualität nach Subgruppen, 2015

G 2

Anteil der Bevölkerung, die die Umweltqualität als sehr gut oder eher gut einschätzt



— Vertrauensintervall 95%

Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2015

© BFS 2016

Die Umweltqualität weltweit wiederum wurde mit zunehmendem Alter und höherem Bildungsstand tendenziell schlechter beurteilt. Auch zwischen den Sprachregionen gab es markante Unterschiede: Während die Umweltqualität weltweit in der Deutschschweiz von 18% der Bevölkerung als sehr gut oder eher gut beurteilt wurde, waren in der französisch- bzw. italienischsprachigen Schweiz deutlich mehr Menschen dieser Ansicht (24% vs. 35%).

Wahrgenommene Umweltbedingungen

2015 fühlte sich 24% der Bevölkerung zuhause bei offenem Fenster sehr stark oder eher stark durch Verkehrslärm gestört, 19% durch Luftverschmutzung ums Haus herum und 10% was die von Starkstromleitungen oder Mobilfunkantennen ausgehende Strahlung betrifft (G3). Diese Zahlen bewegen sich in derselben Grössenordnung wie diejenigen von 2011.

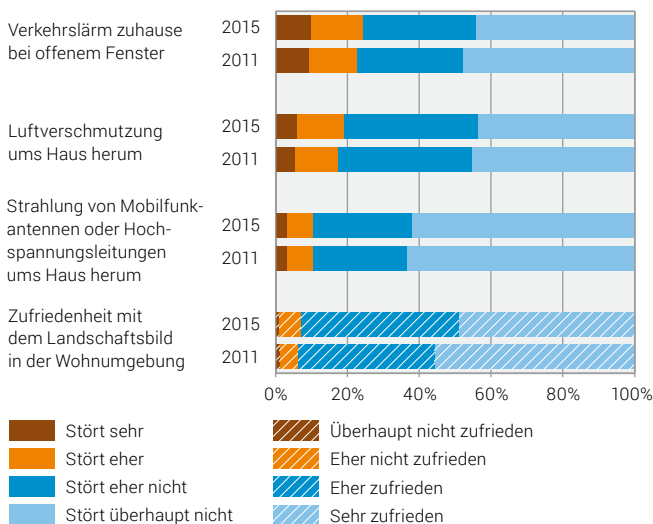
Auffallend ist, dass sich Frauen stärker von Luftverschmutzung gestört fühlten als Männer (22% vs. 16%) (G4). Dasselbe gilt für die italienischsprachige Schweiz (32%) gegenüber der Deutschschweiz (18%) und der französischsprachigen Schweiz (20%) sowie für städtische Gebiete (21%) gegenüber ländlichen (13%). Bei den 15- bis 24-Jährigen fühlten sich lediglich 9% durch Luftverschmutzung sehr stark oder eher gestört, was gerade mal halb so viele sind wie bei den 35- bis 44-Jährigen sowie älteren Altersgruppen.

Personen, welche die Umweltqualität in der Wohnumgebung als sehr gut oder eher gut bewerten, fühlten sich seltener von Verkehrslärm, Luftverschmutzung oder Strahlung gestört. Auch fühlten sich Personen, die täglich oder fast jeden Tag mit dem Auto unterwegs sind, zuhause weniger von Verkehrslärm und Luftverschmutzung gestört als solche, die sich seltener mit dem Auto fortbewegen. Häufig Velofahrende hingegen fühlten

Wahrnehmung von Umweltbedingungen in der Wohnumgebung

G 3

Anteil der Bevölkerung



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebungen 2011 & 2015

© BFS 2016

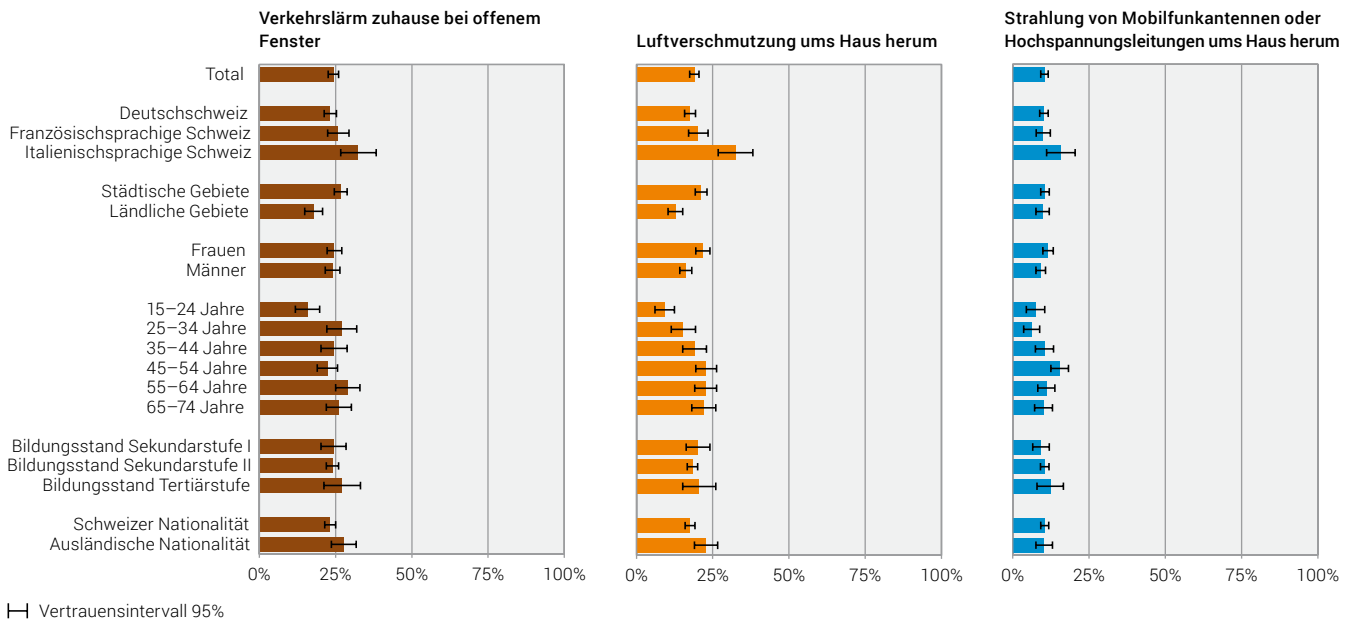
sich zuhause nicht signifikant stärker durch Verkehrslärm bzw. Luftverschmutzung gestört als Personen, die seltener oder nie das Velo nehmen.

2015 waren 93% der Bevölkerung mit dem Landschaftsbild in der Wohnumgebung sehr zufrieden oder eher zufrieden, was in etwa mit der Situation von 2011 übereinstimmt (G3). Der Anteil derjenigen Personen, die mit dem Landschaftsbild in der Wohnumgebung sehr zufrieden waren, hat hingegen zwischen

Wahrnehmung von Umweltbedingungen in der Wohnumgebung nach Subgruppen, 2015

G 4

Anteil der Bevölkerung, die sich durch Verkehrslärm, Luftverschmutzung bzw. Strahlung zuhause sehr gestört oder eher gestört fühlt



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2015

© BFS 2016

2011 und 2015 von 56% auf 49% abgenommen. Dieser Rückgang ist sowohl bei Männern wie auch bei Frauen feststellbar, besonders aber bei Schweizer Staatsangehörigen. Auch in der Deutschschweiz sowie in städtischen Gebieten ist der Anteil der sehr Zufriedenen deutlich gesunken. Die Einwohnerinnen und Einwohner der Deutschschweiz sind mit 51% jedoch nach wie vor häufiger mit dem Landschaftsbild sehr zufrieden als diejenigen in den französisch- bzw. italienischsprachigen Landesteilen (44% vs. 35%). Dasselbe gilt für Einwohnerinnen und Einwohner ländlicher (62%) gegenüber städtischer Gebiete (44%).

Umweltbelastung als Problem für die Schweiz

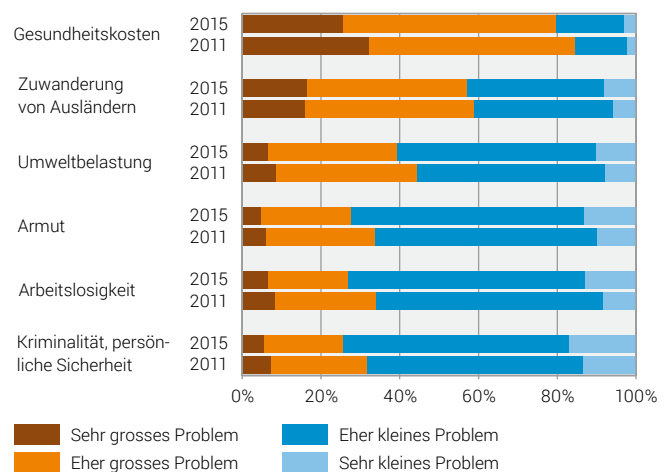
2015 waren insgesamt 39% der Bevölkerung der Meinung, dass die Umweltbelastung ein sehr grosses oder eher grosses Problem für die Schweiz darstellt (G5). Am problematischsten wurden jedoch die Gesundheitskosten bewertet: 80% stufte diese als sehr grosses oder eher grosses Problem ein, gefolgt von der Zuwanderung von Ausländern mit 57%. Weniger gravierend als die Umweltbelastung wurde die Armut (28%), die Arbeitslosigkeit (27%) und die Kriminalität (26%) beurteilt. Verglichen mit 2011 fallen die Einschätzungen tendenziell optimistischer aus. Die Ausnahme bildet die Zuwanderung, die 2011 und 2015 in etwa gleich bewertet wurde.

In den italienisch- und französischsprachigen Landesteilen wurde die Umweltbelastung 2015 als besonders problematisch empfunden (49% vs. 48%), wie auch von Frauen (45%) und von Personen mit Schweizer Nationalität (43%). Von den 35- bis 44-Jährigen wurde sie positiver eingeschätzt als von älteren Altersgruppen und den 15- bis 24-Jährigen (G 6).

Einschätzung von Problemen für die Schweiz

G 5

Anteil der Bevölkerung



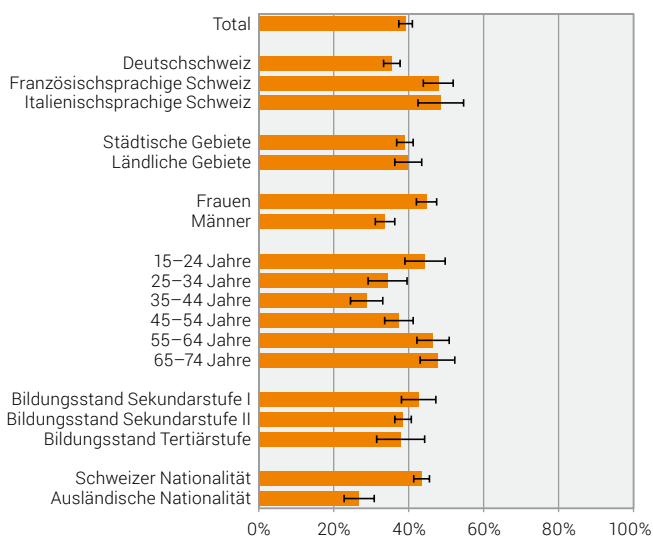
Quelle: BFS – Omnibus-Erhebungen 2011 & 2015

© BFS 2016

Personen, welche die Umweltbelastung in der Schweiz als sehr grosses oder eher grosses Problem empfinden, fühlen sich häufiger durch Verkehrslärm, Luftverschmutzung und Strahlung gestört und sind mit dem Landschaftsbild in ihrer Wohnumgebung weniger zufrieden. Auch achten diese Personen beim Kauf von Elektrogeräten häufiger auf deren Stromverbrauch und konsumieren öfters Bioprodukte als Personen, welche die Umweltbelastung als weniger problematisch empfinden. Sie sind zudem seltener mit dem Auto oder mit dem Flugzeug unterwegs. Bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel und beim Velofahren konnte hingegen keine Korrelation zwischen Verhalten und Problemempfinden festgestellt werden.

Einschätzung der Umweltbelastung als Problem nach Subgruppen, 2015

Anteil der Bevölkerung, die die Umweltbelastung in der Schweiz als sehr grosses oder eher grosses Problem einschätzt



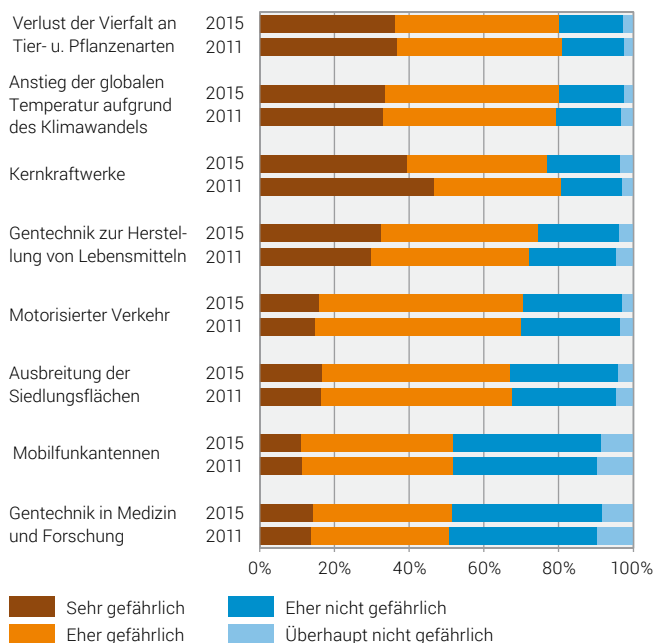
Vertrauensintervall 95%

Quelle: BFS - Omnibus-Erhebung 2015

G 6

Einschätzung der Gefahr für Mensch und Umwelt G 7

Anteil der Bevölkerung



Quelle: BFS - Omnibus-Erhebungen 2011 & 2015

© BFS 2016

Umweltveränderungen und Technologien als Gefahren

2015 wurde der Verlust der Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten sowie der Anstieg der globalen Temperatur aufgrund des Klimawandels von je 80% der Bevölkerung als sehr gefährlich oder eher gefährlich für Mensch und Umwelt beurteilt, gefolgt von Kernkraftwerken mit 77% und Gentechnik zur Herstellung von Lebensmitteln mit 75% (G7). Tiefer liegen die entsprechenden Werte beim motorisierten Verkehr (71%), bei der Ausbreitung von Siedlungsflächen (67%), bei den Mobilfunkantennen (52%) und bei der Gentechnik in Medizin und Forschung (51%).

Werden nur diejenigen Personen betrachtet, die von einer sehr starken Gefährdung für Mensch und Umwelt ausgehen, erscheinen die Kernkraftwerke an erster Stelle: 40% der Bevölkerung erachteten diese als sehr gefährlich. 2011 waren noch 47% dieser Meinung, wobei anzumerken ist, dass sich eineinhalb Monate vor Beginn der Befragung der Kernreaktorunfall in Fukushima ereignet hatte.

Insbesondere die Männer haben ihre Einschätzung seither geändert (42% im 2011 gegenüber 33% im 2015). Ähnlich deutliche Veränderungen sind auch in der Deutschschweiz (43% gegenüber 35%) und insbesondere in der italienischsprachigen Schweiz (75% gegenüber 54%) zu beobachten.

Die Mobilfunkantennen wurden von den jüngeren Personen als weniger gefährlich empfunden als von den älteren Altersgruppen: 35% der 15- bis 24-Jährigen erachteten diese als sehr gefährlich oder eher gefährlich. Bei den 25- bis 34-Jährigen waren es 44% und bei den 35- bis 44-Jährigen bereits 52%. Mit 61% am gefährlichsten wurden Mobilfunkantennen von den 45- bis 54-Jährigen bewertet.

Personen, die den Klimawandel als sehr gefährlich oder eher gefährlich empfinden, achten beim Kauf von elektrischen Geräten öfters auf deren Energieverbrauch und sind weniger oft mit dem Auto unterwegs. Bei den andern Verkehrsmitteln (öffentlicher Verkehr, Velo und Flugzeug) konnte kein solcher Zusammenhang beobachtet werden. Personen, die den motorisierten Verkehr als sehr gefährlich oder eher gefährlich für Mensch und Umwelt betrachten, sind tendenziell ebenfalls seltener mit dem Auto und häufiger mit dem Velo unterwegs. Auch fühlen sie sich häufiger durch Verkehrslärm und Luftverschmutzung gestört.

Umweltrelevantes Verhalten im Alltag

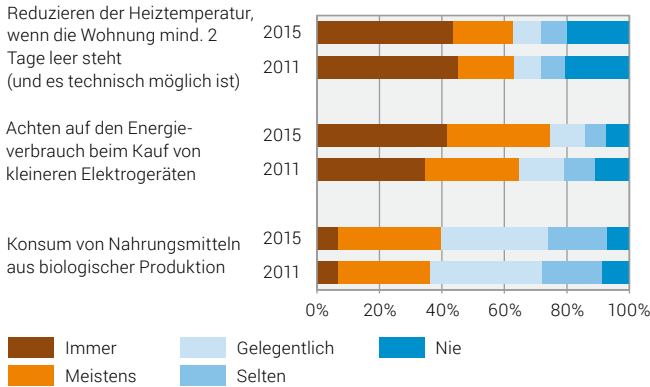
Beim Kauf von kleineren Elektrogeräten oder Leuchtmitteln achtete die Bevölkerung 2015 häufiger auf deren Stromverbrauch als noch 2011: 42% gaben an, immer darauf zu achten, gegenüber 35% vier Jahre zuvor (G8).

Die Frage, ob die Heizung zurückgedreht wird, wenn die Wohnung für mindestens zwei Tage leer steht, wurde von 44% mit «immer» und von 20% der Bevölkerung mit «nie» beantwortet. Beim Konsum von Lebensmitteln aus biologischer Produktion gaben 7% der Bevölkerung an, ausschliesslich solche Produkte zu kaufen, während ebenso viele dies nie tun. Tendenzuell ist mit zunehmendem Alter und höherem Ausbildungsniveau ein umweltfreundlicheres Verhalten zu beobachten. Hingegen konnte nach Sprachregion, Stadt-Land, Geschlecht oder Staatszugehörigkeit keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden.

Umweltrelevantes Verhalten im Alltag

G 8

Anteil der Bevölkerung



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebungen 2011 & 2015

© BFS 2016

Umweltfreundlichkeit als Kaufkriterium

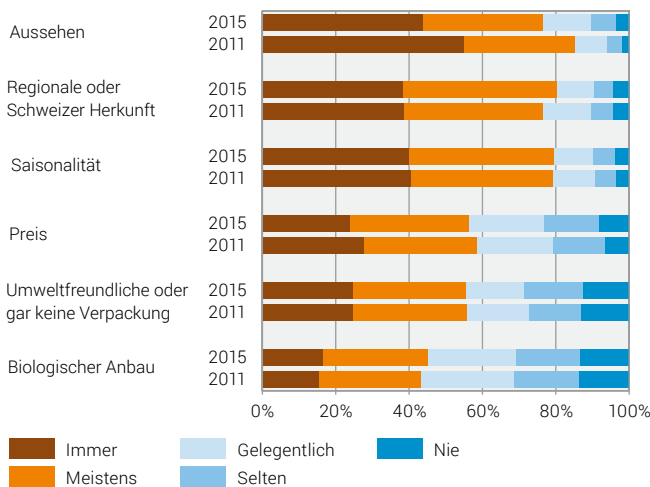
Beim Kauf von Früchten und Gemüse wurde 2015 weniger oft auf das Aussehen und den Preis geachtet als 2011, jedoch häufiger auf eine regionale oder schweizerische Herkunft (G9). Das Aussehen blieb jedoch ein wichtiges Kaufkriterium: 2015 gaben 76% an, immer oder meistens darauf zu achten, fast so häufig wie auf die Herkunft oder die Saisonalität (je 80%). Auf den Preis (56%), eine umweltfreundliche Verpackung (55%) und biologischen Anbau (45%) wurde weniger Wert gelegt.

Frauen achteten mehr auf die Saisonalität und Männer dafür weniger auf den Preis. Mit zunehmendem Alter wurde tendenziell häufiger Wert auf eine umweltfreundliche Verpackung bzw. Offenverkauf gelegt. In der Deutschschweiz und in Städten war die Saisonalität weniger wichtig als in der übrigen Schweiz. Stattdessen waren in Städten Produkte aus biologischem Anbau

Kriterien beim Kauf von Früchten und Gemüse

G 9

Anteil der Bevölkerung



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebungen 2011 & 2015

© BFS 2016

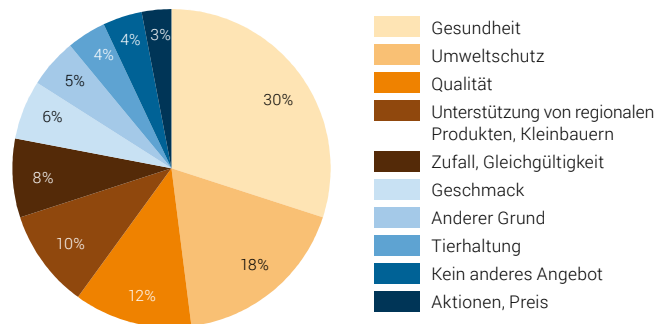
beliebter. Ausländerinnen und Ausländer achteten derweilen mehr auf das Aussehen und den Preis und weniger auf biologischen Anbau als Schweizerinnen und Schweizer.

Als Grund für den Kauf biologisch produzierter Nahrungsmittel wurde am häufigsten die Gesundheit genannt (30% aller Nennungen) (G10). Mit 18% am zweithäufigsten angegeben wurde der Umweltschutz, gefolgt von der Qualität (12%) und dass auf diese Weise Kleinbauern bzw. regionale Produkte unterstützt werden können (10%).

Gründe für den Kauf von biologisch produzierten Nahrungsmitteln, 2015

G 10

Anzahl Nennungen in Prozent (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2015

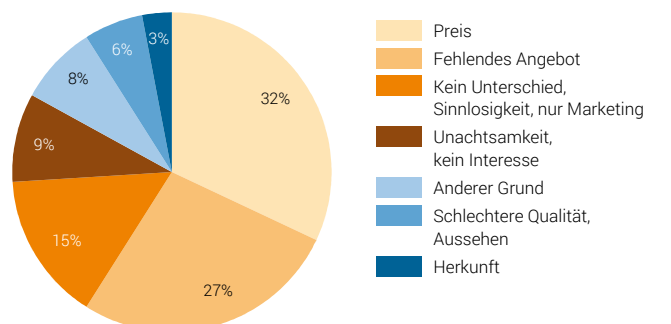
© BFS 2016

Als Grund, weshalb Bioprodukte nicht gekauft werden, wurde mit 32% aller Nennungen am häufigsten der Preis angegeben (G11). Mit 27% am zweithäufigsten genannt wurde das ungenügende Bioangebot am Einkaufsort, gefolgt vom Standpunkt, dass sich Bioprodukte nicht von anderen unterscheiden und es sich lediglich um Marketing handelt (15%).

Gründe gegen den Kauf von biologisch produzierten Nahrungsmitteln, 2015

G 11

Anzahl Nennungen in Prozent (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2015

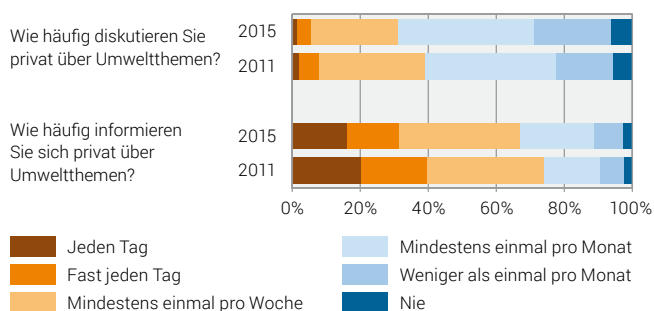
© BFS 2016

Interesse an Umweltthemen

Die Bevölkerung diskutierte und informierte sich 2015 weniger häufig über Umweltthemen als 2011: Während 2011 noch 39% der Bevölkerung mindestens einmal pro Woche mit Familie, Freunden oder Bekannten über Umweltthemen diskutierten, waren es vier Jahre später noch 31% (G12). Der Anteil Personen, der sich mindestens einmal pro Woche z.B. mittels Zeitungen, Fernseher oder im Internet über Umweltthemen informierten, ist in derselben Zeitperiode von 74% auf 67% gesunken.

Information und Diskussion über Umweltthemen G 12

Anteil der Bevölkerung



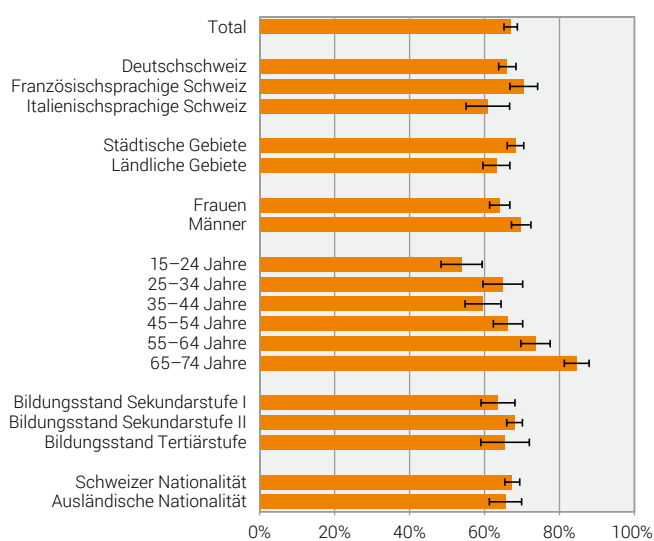
Quelle: BFS – Omnibus-Erhebungen 2011 & 2015

© BFS 2016

Mit zunehmendem Alter informierte man sich tendenziell häufiger über Umweltthemen (G13). Dasselbe gilt für Männer gegenüber Frauen sowie für Personen aus der französisch- gegenüber

Information über Umweltthemen nach Subgruppen, 2015 G 13

Anteil der Bevölkerung, die sich mindestens einmal pro Woche über Umweltthemen informiert (Zeitungen, Zeitschriften, Fernseher, Internet usw.)



— Vertrauensintervall 95%

Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2015

© BFS 2016

der italienischsprachigen Schweiz. Bei den anderen Subgruppen konnten diesbezüglich keine statistisch signifikanten Unterschiede festgestellt werden. Dies ist auch bei den Diskussionen über Umweltthemen der Fall.

Personen, die öfters über Umweltthemen diskutieren oder sich darüber informieren, halten sich häufiger in der Natur auf, reduzieren ab einer zweitägigen Abwesenheit eher die Heiztemperatur, achten beim Kauf von Elektrogeräten häufiger auf deren Stromverbrauch und kaufen häufiger Bioprodukte ein als solche, die sich weniger für Umweltthemen interessieren. Auch sind diese Personen tendenziell häufiger mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Velo unterwegs. Betreffend Nutzung von Autos oder Flugzeugen konnten keine signifikanten Korrelationen festgestellt werden.

Personen, die häufiger über Umweltthemen diskutieren oder sich darüber informieren, beurteilen die Umweltqualität in der Schweiz schlechter als solche, die das seltener tun. Dasselbe gilt bei der Beurteilung der Umweltqualität weltweit, wenn auch hier der Unterschied zwischen den beiden Gruppen geringer ist.

Wissen über Umweltveränderungen und Technologien

2015 fühlten sich je 75% der Bevölkerung sehr gut oder eher gut über den Klimawandel bzw. den motorisierten Verkehr informiert, 58% über Kernkraftwerke, 56% über den Verlust der Biodiversität und 51% über die Ausbreitung von Siedlungsflächen (G14). Kleiner waren die Bevölkerungsanteile der sehr gut oder eher gut Informierten bei Gentechnik in Lebensmitteln (43%), Mobilfunkantennen (38%) und Gentechnik in Medizin und Forschung (36%).

Männer fühlten sich generell besser informiert als Frauen. Altersspezifische oder Stadt/Land-Unterschiede gab es indessen keine, jedoch zum Teil bei der Differenzierung nach Sprachregionen oder dem Bildungsstand.

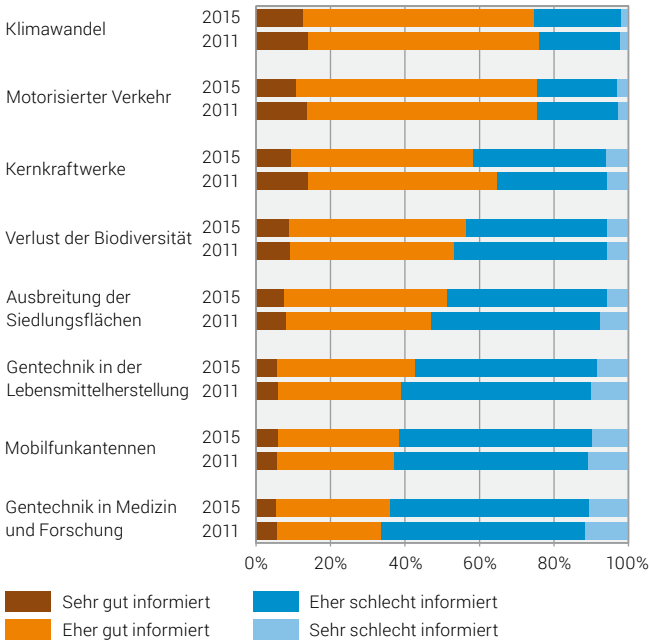
Diejenigen Personen, die sich sehr gut oder eher gut über den Klimawandel informiert fühlen, sind häufiger der Meinung, dass dieser eine Gefahr für Mensch und Umwelt darstellt als solche, die angeben, sich damit weniger gut auszukennen. Dasselbe ist beim Verlust von Tier- und Pflanzenarten und bei der Ausbreitung von Siedlungsflächen feststellbar. Bei den Kernkraftwerken hingegen ist es genau umgekehrt: Diese werden von Personen, die sich sehr gut oder eher gut darüber informiert fühlen, seltener als gefährlich eingestuft, als von Personen, die damit weniger vertraut sind. Beim motorisierten Verkehr, der Gentechnik und den Mobilfunkantennen konnte keine statistisch signifikante Korrelation zwischen Informiertheit und Gefahreinschätzung beobachtet werden.

Ein Vergleich zwischen Umweltwissen und umweltrelevantem Verhalten zeigt, dass Personen, die sich sehr gut oder eher gut über den Klimawandel informiert fühlen, beim Kauf von Elektrogeräten häufiger auf deren Stromverbrauch achten. Allerdings verhalten sich diese Personen beim Autofahren nicht signifikant anders als diejenigen, die sich über Klimawandel weniger gut informiert fühlen. Dasselbe trifft auf das Velofahren zu. Der öffentliche Verkehr wird derweilen von schlechter Informierten

Informiertheit über Umweltthemen

G 14

Anteil der Bevölkerung



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebungen 2011 & 2015 © BFS 2016

tendenziell seltener genutzt und bei Flugreisen zeigt sich, dass sich häufig Fliegende tendenziell besser über den Klimawandel informiert fühlen als solche, die weniger oft bzw. nie fliegen.

Einflussfaktoren auf die Lebensqualität

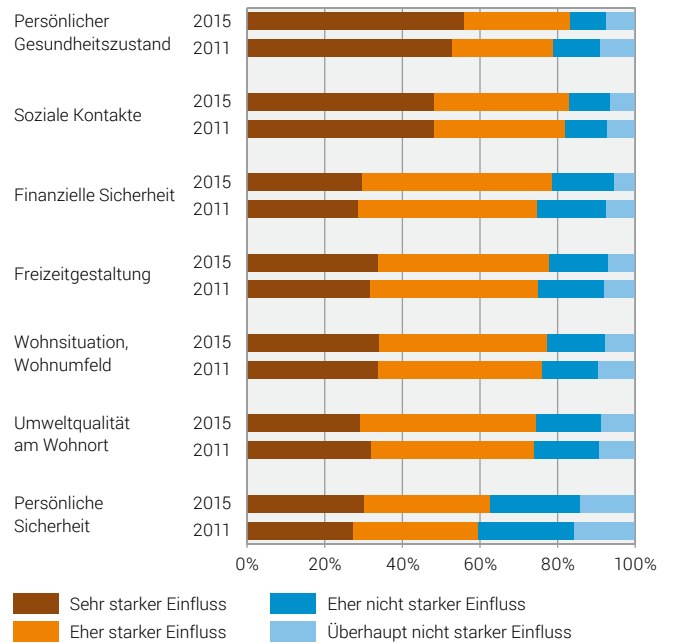
2015 gaben 74% der Bevölkerung an, dass die Umweltqualität am Wohnort einen eher starken oder sehr starken Einfluss auf ihre persönliche Lebensqualität hat (G15). Signifikant häufiger genannte Faktoren mit einem eher starken oder sehr starken Einfluss auf die Lebensqualität sind der Gesundheitszustand und die sozialen Kontakte (je 83%), gefolgt von der finanziellen Sicherheit (79%) und der Freizeitgestaltung (78%). Weniger Einfluss als die Umweltqualität hatte die persönliche Sicherheit (63%). Diese Werte bewegen sich in derselben Grössenordnung wie diejenigen von 2011.

Frauen massen der Umweltqualität häufiger einen sehr starken oder eher starken Einfluss auf die Lebensqualität bei als Männer (G16). Zudem wurde ein starker Einfluss der Umwelt- auf die Lebensqualität umso häufiger genannt, je höher das Ausbildungsniveau war.

Personen, die der Meinung sind, dass Umweltqualität einen sehr starken oder eher starken Einfluss auf ihre persönliche Lebensqualität hat, verhalten sich teilweise umweltfreundlicher als Personen, für die Umweltqualität weniger wichtig ist. Dies trifft zumindest auf die Achtsamkeit beim Stromverbrauch von Elektrogeräten und den Kauf von Bioprodukten zu. Nicht der Fall ist dies jedoch beim Reduzieren der Heiztemperatur und beim Verkehrsverhalten.

Einflussfaktoren auf die persönliche Lebensqualität G 15

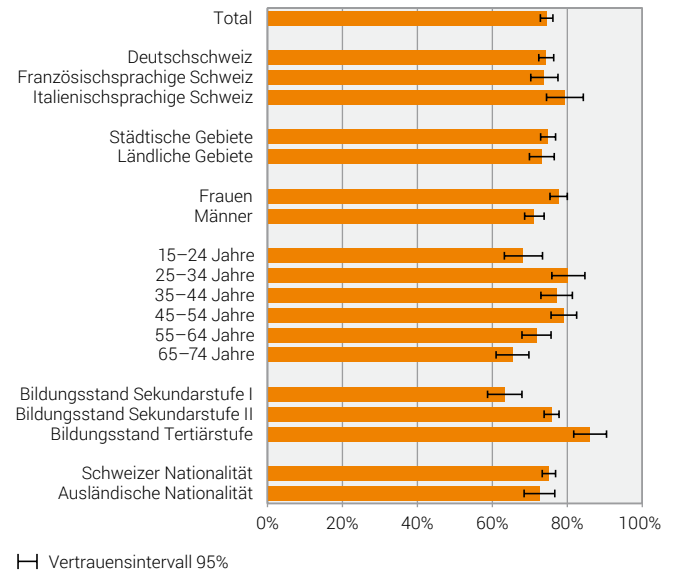
Anteil der Bevölkerung



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebungen 2011 & 2015 © BFS 2016

Einfluss der Umweltqualität auf die Lebensqualität nach Subgruppen, 2015 G 16

Anteil der Bevölkerung, welche die Umweltqualität in der Wohnumgebung als sehr starken oder eher starken Einflussfaktor für die Lebensqualität nennt



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2015 © BFS 2016

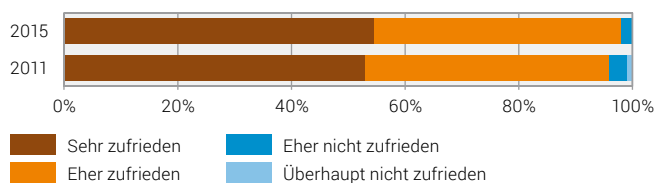
Zufriedenheit mit der Lebensqualität

2015 waren 54% der Bevölkerung mit ihrer Lebensqualität sehr zufrieden (G17), 43% waren eher zufrieden und lediglich 3% eher nicht oder überhaupt nicht zufrieden. Diese Einschätzungen decken sich mit denjenigen von 2011.

Zufriedenheit mit der Lebensqualität

G 17

Anteil der Bevölkerung



Quelle: BFS – Omnibus-Erhebungen 2011 & 2015

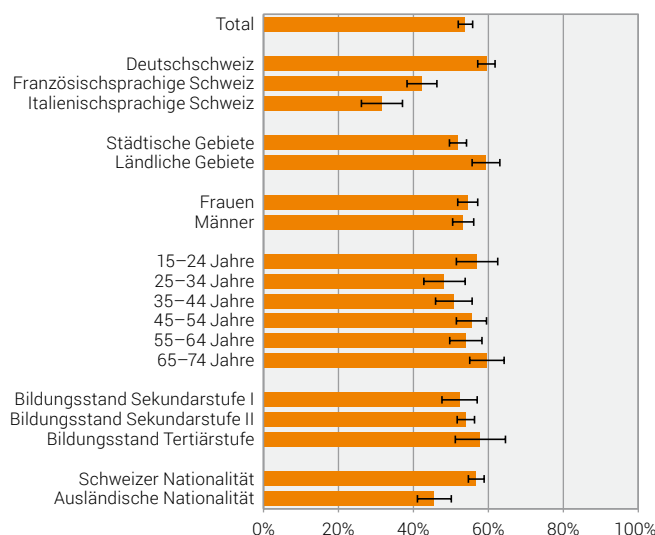
© BFS 2016

Am häufigsten sehr zufrieden war die Bevölkerung in der Deutschschweiz (59%), gefolgt von der französisch- (42%) und italienischsprachigen Schweiz (32%) (G18). In ländlichen Gebieten war die Zufriedenheit höher als in städtischen (59% vs. 52%) und Schweizer Staatsangehörige waren häufiger sehr zufrieden als ausländische (57% vs. 46%). Nach Geschlecht, Alter und Ausbildungsniveau aufgeschlüsselt, konnten hingegen keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden.

Zufriedenheit mit der Lebensqualität nach Subgruppen, 2015

G 18

Anteil der Bevölkerung, die mit ihrer persönlichen Lebensqualität sehr zufrieden ist



H Vertrauensintervall 95%

Quelle: BFS – Omnibus-Erhebung 2015

© BFS 2016

Methodische Hinweise

Die hier präsentierten Ergebnisse stammen aus der Omnibus-Erhebung 2015, die sich wie bereits 2011 dem Thema Umwelt widmete. Omnibus-Erhebungen sind Mehrthemenbefragungen, die Teil des Systems der Volkszählung sind.

Bei der Omnibus-Erhebung 2015 handelte es sich um eine telefonische Personenbefragung bei 3045 Personen, welche mittels einer geschichteten Zufallsstichprobe aus der Wohnbevölkerung zwischen 15 und 74 Jahren ausgewählt wurden. Die Antwortquote betrug 61%. Die Befragung wurde zwischen Ende März und Ende Mai 2015 durchgeführt.

In einigen Grafiken werden für die Schätzwerte jeweils die 95%-Vertrauensintervalle abgebildet. Wenn sich die Vertrauensintervalle von zwei Schätzwerten überschneiden, unterscheiden sich diese nicht signifikant voneinander.

Bildungsstand: Entspricht der höchsten abgeschlossenen Ausbildung. Unterschieden werden Sekundarstufe I (obligatorische Schule), Sekundarstufe II (Berufsbildung oder weiterführende Allgemeinbildung) und Tertiärstufe (Fachhochschulen, Universität).

Nationalität: Unterschieden wird nach Schweizer Staatsbürgerschaft (inkl. Doppelbürgerschaft) und ausländischer Staatsbürgerschaft.

Sprachregion: Die Zugehörigkeit ergibt sich aus dem Wohnort der Befragten. Unterschieden wird nach deutschsprachiger (inkl. rätoromanisches Sprachgebiet), französischsprachiger und italienischsprachiger Schweiz.

Städtische und ländliche Gebiete: Die Unterscheidung wird auf Gemeindeebene vorgenommen. Zu den städtischen Gebieten zählen Agglomerationsgemeinden (Kernstädte und Gürtelgemeinden) sowie Städte, die nicht Teil einer Agglomeration sind. Die ländlichen Gebiete umfassen die übrigen Gemeinden. 74% der Bevölkerung wohnen in städtischen Gebieten, 26% in ländlichen Gebieten.

www.statistik.ch → Themen → Raum, Umwelt → Umwelt und Ressourcen → Wahrnehmung der Umwelt durch die Bevölkerung

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	Laurent Zecha, UNR, Tel. 058 463 67 20, umwelt@bfs.admin.ch
Redaktor:	Laurent Zecha, UNR
Reihe:	Statistik der Schweiz
Fachbereich:	02 Raum und Umwelt
Originaltext:	Deutsch
Layout:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Titelseite:	BFS; Konzept: Netthoovel & Gaberthüel, Biel; Foto: © Auke Holwerda – istockphoto.com
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2016 Wiedergabe unter Angabe der Quelle gestattet für nicht-kommerzielle Nutzung.
Bestellungen:	Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch
Preis:	Gratis
BFS-Nummer:	1629-1500